

Johannes Gutenberg-Universität Mainz

FB 05: Philosophie und Philologie

Philosophisches Seminar

Veranstaltung: Sprache und Gehirn (Begleitübung)

Leitung: Franziska Kretschmar, M.A.

Studiengang: Philosophie (B.A.)

Semester: SS10 (3. Semester)

Diskussionspapier

Sprache als ästhetisches Phänomen

von Robert Matthees

(Mat. Nr. 2662740)

Kontaktdaten:

Mainzer Str. 14-16

D-55411 Bingen am Rhein

rmatthees@gmail.com

Abgabedatum: 31. August 2010

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	1
2. Johann Gottfried Herder und die Schönheit der Sprache.....	2
3. Sprachschönheit und Linguistik.....	2
4. Sprache und Biologie.....	3
5. Poesie, Prosodie, Sprachklang und Peter Bieri.....	3
6. Friedrich Schleiermacher und die Kunst der Sprache.....	4
7. Abschlussbemerkungen.....	5
8. Eigener Standpunkt.....	5
9. Literaturverzeichnis.....	8

1. Einleitung

Im Laufe der Veranstaltungsreihe „Sprache und Gehirn - Zur Sprachfähigkeit des Menschen“ der Johann Gutenberg-Stiftungsprofessur, im Jahr 2010 vergeben an Frau Prof. Dr. Angela D. Friederici, wurde das menschliche Vermögen zur Sprache interdisziplinär beleuchtet.

Vertreter unterschiedlicher Fakultäten lieferten dazu zahlreiche Beiträge, aus denen sich zusammenfassend folgendes feststellen lässt: Die Sprachfähigkeit des Menschen ist etwas recht Besonderes, etwas Eigenartiges, über das man – selbst in der wissenschaftlichen Diskussion mit all ihrer angestrebten Objektivität – ganz verschiedener Meinung ist.

Umso komplizierter erscheint der Versuch, das zu fassen, was an einer Sprache als ästhetisches Phänomen wirksam wird, werden kann – und vor allem: wie und warum es wirksam wird. Das Wort „aisthesis“ steht im Griechischen für: Wahrnehmung und / bzw. mit den Sinnen verstehen. Im allgemeinen Sprachgebrauch wird unter der Ästhetik vor allem die Schönheit verstanden; wird etwas als besonders ästhetisch beleumundet, so wird es als besonders schön empfunden.

In diesem Sinne werde ich im folgenden Diskussionspapier die Sprache als ästhetisches Phänomen betrachten. Der Sprachbegriff bezieht sich hierbei auf die Kunstsprache, auf eine kunstvoll gestaltete literarische Sprache, auf die Poesie. Die Bearbeitung des Diskussionspapiers sucht nach dem, was an ihr „schön“ ist, nach dem, was uns Sprache als schön empfinden lässt.

Sehr verschiedene Positionen werden hierbei - im Rahmen dieser Grundlegung einer Diskussion - Beachtung finden. Viele stammen von Wissenschaftlern, die im Laufe der Veranstaltungsreihe „Sprache und Gehirn“ ihre Beiträge ablieferten, einige sind darüber hinaus dem Geist anderer Denker und Wissenschaftler entsprungen.

2. Johann Gottfried Herder und die Schönheit der Sprache

Es war im 18. Jahrhundert, als verschiedene Philosophen, Lessing & Co., über genau dieses Thema diskutierten. Sie fragten sich, was denn die Besonderheit der Kunst der Sprache sei. Vor allem wollten sie herausfinden, was denn der Unterschied zwischen den Künsten der Malerei, Musik und Poesie sei. Johann Gottfried Herder stellte dabei fest:

Die „Künste, die Werke liefern, wirken im Raume; die Künste, die durch Energie wirken, in der Zeitenfolge [hiermit meint er bspw. die Musik]; [...] Die Poesie [indes] wirkt durch Kraft“, sagt Herder, durch „Kraft, die den Worten beiwohnt, [...] die zwar durch das Ohr geht, aber unmittelbar auf die Seele wirkt“. Diese Kraft ist „das Wesen der Poesie [...], sie wirkt sowohl im Medium des Raumes als auch in der Zeit, [...] die räumliche Empfindung [entsteht] durch die Kraft der Worte, die in der Zeit vermittelt werden.“¹

Und zwar wirkt die Poesie auch im Raume, da „sie ihre ganze Rede sinnlich macht“, „sofern sie natürliche Worte“ verwendet. Diese „Zauberkraft“ der Worte, stellt Herder fest, „die auf meine Seele durch Phantasie und Erinnerung wirkt“, kann nur dann zur vollen Wirkung gelangen, wenn ihr Sinn sinnlich verstanden wird. Wenn die Worte also eine klare „sinnliche Vorstellung“ erwecken und so dem Publikum den Gegenstand ersichtlich vor die Seele bringen, dann ist die Poesie eine „Art der Malerei“, dann ist es, nach Herder, gute Schriftstellerei.²

3. Sprachschönheit und Linguistik

Das, was Herder ganz poetisch als Kraft der Worte bezeichnet, die uns sinnliche Anschauungen vor das geistige Auge zu bringen vermag, das stellte uns Frau Prof. Friederici auf ihren Schaubildern in Form von ELAN-Ausschlägen Aktivierungen im Broca- und Wernicke-Areal des Gehirns usw. dar.

In Anbetracht derartiger wissenschaftlicher Objektivationen fällt es etwas schwer, spontan so etwas wie Schönheit in kunstvoller Sprache mit Hilfe der Linguistik zu identifizieren. Auch habe ich in einigen Büchern der linguistischen Bibliothek geblättert, das Thema der Schönheit wird in diesen Publikationen scheinbar meist ausgeklammert. Schönheit gilt hier in der Regel als rein subjektives, unwissenschaftliches Für-Schön-Befinden.

¹) Herder 1769, S. 201

²) ebd. 1, S. 203 ff.

4. Sprache und Biologie

Erinnere ich mich an die Vorlesung von Frau Prof. Julia Fischer, welche die Sprachfähigkeit des Menschen aus evolutionsbiologischer Sicht darstellte, so wird Herders bedeutungstragende und sinnstiftende poetische Kraft der Worte vorrangig zur Fähigkeit des Menschen zum so genannten "Fast-Mapping", zum hypothetischen Bewusstsein, das es vermag, mit gehörten Lauten und Silbenfolgen bestimmte Erfahrungsobjekte zu verbinden.

Diese Fähigkeit, die sich im Laufe der Evolution herausgebildet hat, bewirkt förmlich eine Explosion des Sprachschatzes im Kindesalter. Erfahrungen, die wir im Kopf tragen, bekommen Namen. Auch können wir jene Namen selbst produzieren, Sprache selbst schaffen, was uns von anderen Tieren unterscheidet.

Doch ist das schon diese Kraft, von der Herder sprach, die Schönheit stiftet?

5. Poesie, Prosodie, Sprachklang und Peter Bieri

Auf den ersten Blick fällt es durchaus schwer, den Begriff der Schönheit in der Kunst der Sprache mit diesen rein wissenschaftlichen Vorstellungen zu verbinden. Ein kurzer Umweg über die Ideen von Prof. Peter Bieri scheint hier allerdings ganz hilfreich zu sein.

Peter Bieri bezeichnet die Poesie in seiner Vorlesung als Verbindung von Inhalt und Form. Damit sie ihre Wirkung ganz entfalten könne, müsse sich der Leser im Erzählten wiedererkennen können. Auf Grundlage dieser Idee entwickelt er seine Erzähltheorie.

Die Prosodie der Sprache, denke ich, dient diesem Sich-Wiedererkennen. Prosodische Informationen werden – wie wir gelernt haben – hauptsächlich in der rechten Hirnhälfte verarbeitet, die auch beim Hören von Musik stark aktiv ist. Stellen wir Fehler im gewohnten, erwarteten Sprachfluss fest, so erzeugt dies einen ungewohnten ELAN-Ausschlag. Etwas scheint hier also im Kopf zu passieren, eine besondere Verarbeitung des Gehörten findet statt. Etwas scheint nicht normal zu sein und lässt uns aufhorchen. Poetisch kann dies genutzt werden, indem Sätze bewusst verkürzt oder in ihrer Struktur verändert werden. Oder indem man Sätze mit nur kurzen Wörtern baut, oder verschachtelte Sätze mit sehr langen, zusammengesetzten Wörtern. Hektik, Angst, aber auch Ruhe, Nachdenklichkeit usw. können so dem Leser unbewusst mitvermittelt werden.

Wer sich davon einmal selbst überzeugen will, dem sei z.B. die "Schachnovelle" von Stefan Zweig empfohlen. Zweig beherrscht diese Kunst der Struktur und Wortveränderung meines Erachtens recht perfekt.

Ist aber dieser ELAN-Ausschlag, der beim Stören von Erwartungshaltungen entsteht, die Schönheit der Kraft der Worte? Ein Überraschungsmoment, das uns zum Nachdenken bringt, uns erschüttert? Vielleicht finden wir ja Texte auch dann gerade schön, wenn sie unseren gewohnten Sprachfluss entsprechen?

Der Klang verschiedener Dialekte, Akzente, Wörter und Sprachen spielt hierbei ebenfalls eine Rolle. Einige empfinden wir als schön, andere als lustig, wieder andere mögen wir irgendwie gar nicht.

So viel zur Seite der Form. Vielleicht ist es aber auch der Inhalt, der uns Sprache als schön empfinden lässt?

6. Friedrich Schleiermacher und die Kunst der Sprache

Der Philosoph Friedrich Schleiermacher (überwiegend bekannt durch seine Platon-Übersetzungen und durch seine Texte zur Hermeneutik und Theologie) machte unter anderem zwei Pole, zwei Leitsterne fest, die in der Poesie eine tragende Rolle spielen: das Klassische und das Originelle. Autoren, die klassisch wirken, produzieren Texte in altem, gewohntem, überbrachtem Stil, den sie in höchster Perfektion beherrschen. Der alte Römer Cicero, dessen Texte voll grammatikalischer Finesse noch heute sämtliche Latein-Schüler quälen, zählt freilich zu den Klassischen. Autoren wie Ernst Jandl indes, die in ihrem experimentellen Schreiben bewusst gewohnte Konventionen durchbrechen, sich dabei obendrein durch unzählige Wortneuschöpfungen auszeichnen, die zählen wir mit Sicherheit zur Gruppe der Originellen. Als "genial" oder "genialistisch" bezeichnet Schleiermacher solche Autoren, in denen das Klassische und Originelle zusammentrifft. Dies scheint für ihn das Ideal der Sprachschönheit zu sein.³

Sind es vielleicht auch Inhalte, die uns erhabene, große Gedanken vermitteln, die uns erfreuen? Oder finden wir auch mal ganz alltägliche Sprache schön, vielleicht entspannend, beim Gucken irgendwelcher Hartz4-Dokus im Mittagsprogramm von RTL? Die subjektive Präferenz scheint immer eine große Rolle zu spielen.

³) Schleiermacher 1838, S. 18 ff.

7. Abschlussbemerkungen

Abschließend noch einmal kurz und knapp:

Die Kraft der Worte, die uns sinnliche Anschauung im geistigen Auge klar zu vermitteln vermag, ist für den Sprachphilosophen Herder das Poetische, das Sprachschöne. Julia Fischer umschreibt diese Fähigkeit aus recht biologischer Sicht.

Peter Bieri, der viele Millionen Exemplare seiner Romane verkauft und durchaus zu den großen Bestsellerautoren zu zählen ist, legt in seinem Schreiben den Hauptfokus darauf, dass das Gelesene im Leser wiederklingen kann. Sprachspiele, Satzbauten, Wortwahl, Wortmaß & Co. spielen dabei die entscheidende Rolle. Überraschungsmomente, gestörte Satzstrukturen und ähnliches lassen sich dabei gar in Form von ELAN-Ausschlägen dokumentieren.

Für Friedrich Schleiermacher stellt die Verbindung von Klassischem und Originellen die größte Kunst der Sprachfertigkeiten dar. Zu bedenken bezüglich der Empfindung des Schönen ist auch der Sprachinhalt: Erhabenes, Alltägliches usw.

Das waren nur ein paar ganz kleine, grob skizzierte Positionen aus verschiedenen Zeiten und Disziplinen, die das Phänomen der Sprachschönheit in der Kunstsprache, der Poesie, in Bezug zur und im näheren Umfeld unserer Veranstaltungsreihe beleuchten. Man könnte sicher problemlos noch unzählige weitere aufführen. Aber ich denke, bereits diese wenigen Ansichten zeigen, dass Sprachschönheit in der Poesie ein recht diskussionsreiches Thema ist. Und man vermutlich – wie ich finde – recht gut damit geht, zumindest die Aspekte der Form und des Inhaltes etwas zu unterscheiden. Was meint ihr dazu? Erhabenes oder Gossen-Sprache? Klassisches oder Originelles? Komplizierte Sätze oder einfache Strukturen? Geheime Kraft der Worte oder bloße Biologie?

8. Eigener Standpunkt

Persönlich denke ich, dass es unglaublich schwer ist – und bleiben wird -, das endgültig aufzuzeigen, was eine Sprache schön macht, was uns Sprache als schön empfinden lässt. Denn „Schönheit“ unterscheidet sich von anderen Begriffen oder Einheiten. Was meine ich damit?

Die Temperatur bspw. kann anhand der Geschwindigkeit der Teilchenbewegung gemessen werden. Der Druck wird in der Physik aus dem Verhältnis von wirkender Kraft und Größe der Fläche berechnet. Farben werden anhand von Wellenlängen des Lichtes bestimmt usw. Es gibt hier überall

ein objektiv identifizierbares, messbares Kriterium aus der Welt, das durchaus intersubjektiv erfahrbar und erkenntlich ist / begriffen und verstanden werden kann.

Doch der Begriff der Schönheit unterscheidet sich von alledem. Schönheit ist prinzipiell nichts, das von außen kommt. Schönheit hat, wie ich denke, kein messbares Gegenstück in der Welt.

Es ist vielmehr eine Setzung, die von innen heraus geschieht. Nicht etwas Objektives, das aus der wahrgenommenen Welt kommt und benannt wird, sondern etwas Inneres, ein Gefühl oder ein Postulat unserer Vernunft oder wie immer man es auch nennen will, das bestimmten Erfahrungsobjekten (der wahrgenommenen Welt) zugeschrieben wird. Und diese Setzung geschieht augenscheinlich auf ganz unterschiedliche und notwendigerweise individuelle Art und Weise.

Unterschiedlich empfunden wird das Schöne nicht nur in verschiedenen Kulturen und Sprachkreisen, sondern vor allem von jedem Individuum innerhalb dieser Kulturen und Sprachen. Eine wissenschaftlich objektive Definition von Schönheit im Allgemeinen und von der Schönheit in der Sprache im Besonderen erscheint mir daher schwierig. Sie erscheint schwierig, von meinem Standpunkt her sogar unmöglich (vielleicht ist es ja irgendwann, wenn man das Gehirn usw. ganz ausgemessen hat, ganz einfach, eine Antwort zu finden; wahrscheinlich aber – so denke ich - eher nicht).

Betrachtet man die Schönheit der Sprache, so gibt es ganz verschiedene und individuelle Vorlieben. Allein ein Blick auf die Regalüberschriften im Buchladen spiegelt das wieder: Romane, Science Fiction, Reiseberichte, Fantasy, Gesetzbücher (vermutlich findet auch diese irgendjemand wunderschön!), Lyrik, Dramen usw. Innerhalb dieser Genres gibt es wiederum unterschiedlichste Autoren und Gattungen, einige schreiben historische Romane, andere Liebesromane, einige Schriftsteller schreiben ihre Lyrik in Versen, andere nicht einmal mit konventionellen, verständlichen Worten. Und für all diese Werke gibt es eine Leserschaft. Die Präferenzen der Menschen sind verschieden.

Die Frage nach dem, was Schönheit in der Sprache ist, ist und bleibt für mich also eine schwierige und problematische. Denn ich denke sogar: Wird nach ihrem allgemeinen Wesen gefragt, ist es eine falsch gestellte Frage. Dazu gleich noch mehr.

Für mich lässt sich bezüglich der Sprachschönheit festhalten:

Das, was Sprachschönheit ist, ist bestimmt von subjektiven Vorlieben. Diese Vorlieben sind geprägt durch Kultur, Sozialisation & Co., indem sie selbiger entsprechen, zum Teil entsprechen oder sie gänzlich vermeiden und Neues / Anderes anstreben.

Um diese subjektiven Vorlieben ein wenig einsichtig werden zu lassen, ist es sehr hilfreich, sie bezüglich Form und Inhalt zu unterscheiden, d.h. Form und Inhalt in der jeweiligen als schön empfundenen Poesie zu betrachten. Zu den Aspekten der Form zähle ich hierbei Satzbau, Klang (auch Dialekte, Sprachfehler, Akzente & Co.), Erzählperspektive usw. Der Inhalt kann erhaben, traurig, heiter, belanglos, kompliziert, verwirrend, alltäglich usw. sein.

Anhand dieser Kriterien lässt sich meines Erachtens umreißen, was eine Person sprachlich als schön empfindet. Man kann also durchaus fragen: Was empfindet dieses oder jene Person als sprachliche Schönheit? Oder: Was sind Kriterien, nach denen individuell empfundene Sprachschönheit gegliedert oder veranschaulicht werden kann?

Eine Definition der Schönheit in Bezug zur Sprache als ästhetisches Phänomen im Allgemeinen (Wie muss Sprache sein, damit sie von Menschen als schön empfunden wird?) möchte ich indes redlicherweise vermeiden. Eine derartige Frage ist in meinen Augen vergleichbar mit der folgenden: Was ist die Liebesspeise aller Menschen?

Eine Antwort / Definition, die einer solchen Frage entspringt, würde (und müsste notwendigerweise) meines Erachtens genau das, was sie zu definieren versucht, verfehlen. Denn dieses ist – wie ich denke - rein individuell, entspringt dem Inneren der jeweiligen Person und nicht der wahrnehmbaren Welt, die sich wissenschaftlich objektiv und intersubjektiv abstecken und vermessen lässt.

9. Literaturverzeichnis

Neben den Mitschriften aus den Vorlesungen der Veranstaltungsreihe „Sprache und Gehirn - Zur Sprachfähigkeit des Menschen“ der Johann Gutenberg-Stiftungsprofessur 2010 wurde die folgende Literatur verwendet:

Herder, Johann Gottfried: Kritische Wälder. Erstes Wäldchen. Riga und Leipzig: Verlag von J. F. Hartknoch, 1769

Schleiermacher, Friedrich: Hermeneutik und Kritik. Aus Schleiermachers handschriftlichem Nachlasse und nachgeschriebenen Vorlesungen. Hrsg. von Dr. Friedrich Lücke. Berlin: Verlag von G. Reimer, 1838

Hinweis:

Die angegebenen Buchausgaben, aus denen zitiert worden ist, sind in vielen Bibliotheken nur schwer bis gar nicht erhältlich, da es sich meist um wertvolle Erstausgaben handelt. Bei Google Books sind die Titel allerdings vollständig digitalisiert und kostenfrei zu finden: <http://books.google.de>